

Elegie in Würzburgs nächtlichen Gassen

(Vor dem Stadtverderben).

*Die schon mitten am Tag heimlicher Sagen voll,
winkelmaschiges Netz all deiner Gassen eng:
tiefer träumen und lauschen sie im liebenden Arm der Nacht,*

*wenn des Wandelnden Schritt zwischen den Häusern hallt,
aus den Kellern herauf Blume des Weines baucht
und ein Brunnen sich müdsingt unter sanftem Laternengold.*

*Katzenliedesmusik jaulet ergreifend-schön!
Raunend geistert der Wind über den Dächern hoch,
wo durch Federgewölk die Silbergondel des Mondes schwimmt.*

*Manches edle Portal, prangend im Wappenschmuck,
taucht durch dunkles Gewölb in die Geheimniswelt
alter Höfe, die lautlos, geisterlichtig, im Mondsclaf ruhn.*

*Ampelpurpur erglüht unter Madonnen hold;
zarter Rokokostuck lächelt ums Fenster, wo
durch halboffene Gardinen leisen Stimmchens ein Kindlein weint.*

*Sind sie nicht wie beseelt, alle die Häuser lieb?
Väterehrlich und schlicht blicken sie treu dich an
und als sänge dir jedes wehmutbeimlich ein altes Lied.*

*Wohl vernimmst du ein Lied! Festlicher schlägt das Herz,
da Klavier und Gesang schön und gedämpft anklingt:
dort, wo hinter dem Torschild junge Runde beim Wein noch schwärmt.*

*Einstmals sangest auch du — ebe die Einsamkeit
bang dein Leben beschlich — froh in der Freunde Reihn,
eb' in Asche der goldne Wingolftempel der Jugend sank. —*